

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der  
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

**Boerhaave, Herman**

**Berlin, 1762**

V

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

kennen; denn das bloße Feuer ohne freye Luft kan solches auch in der zartesten Sache nicht verrichten.

## Der fünfte Proceß.

Die nach dem dritten Proceß verfertigte Sachen, geben, wenn sie verbrannt werden, salzigte Asche.

Nachdem wir gesehen haben, was offenes Feuer in der bey dem zweyten Proceß übrig gebliebenen Pflanze thut, so müssen wir auch untersuchen, was eben dergleichen Feuer bey den Infusis, Decoctis und Extractis des dritten Processus vor Wirkung habe, damit man dessen Wirkung nach den vierten und fünften Proceß mit einander vergleichen, und also die Wirkung des Feuers in die Pflanzen desto deutlicher erkennen möge.

## Zubereitung.

1. Man läßt die Extracte, die nach dem dritten Proceß verfertigt worden, bey gelinden Feuer, das nicht rauchet, allmählig in einem reinen eisernen Löffel gänzlich austrocknen, da sie denn schwarz, glänzend und zähe werden. Hierauf läßt man sie bey immer stärkerem Feuer allgemach abrauchen, bis sie, wenn der Löffel bereits anfängt zu glühen, einen Kohlschwarzen, bitteren und brandigen Geruch geben, in eine helle Flamme gerathen, bald darauf aber an dem Ort, wo noch einige Schwärze anzutreffen, anfangen Funcken zu zeigen, und zuletzt in weiß gelblichte Aschen zusammen fallen, da doch diese Materie vorher ganz schwarz war.

2. Wenn diese Aschen in denselben Gefäß etwas lange im Feuer gelassen werden, so werden sie mehr weiß, und bleiben feuerbeständig, ohne Geruch, salzig, scharfläugig, von urinhafteu Geschmack, und wenn man sie kostet, so lassen sie etwas Erde auf der Zungen zurück. Werden sie in reinem Wasser aufgelöset, durchgeseihet, eingekocht und ausgetrocknet, so geben sie ein weiß, gelbliches, scharfes, feuriges und laugenhaftes Salz von urinhafteu Geschmack. Der Grad der Schärfe und die Menge dieses Salzes, ist theils nach der Natur

tur der Pflanze, theils nach der Gewalt des Feuers unterschieden.

### Der Nutzen.

1. Es folget also hieraus, daß siedendes Wasser das Del und das Salz, und die mit beyden genau verknüpste Erde der Pflanze auflöse.

2. Dieses Del, welches mit dem Salz der Pflanze in Gestalt einer Seife vermischt ist, kan also mit dem Wasser in der Pflanze vollkommen vermischt werden, woraus erhellet, wie der natürliche seifenhafte Saft in einer Pflanze entstehet.

3. Wenn das Wasser durch das Feuer von dieser Seife abgefondert worden, so wird das verbrennliche Del der Pflanze, wenn es durch das Feuer mehr angegriffen worden, schwarz, verdünnet, in der obern Fläche des Salzes mehr ausgedehnet, ja es geräth in eine helle Flamme, wird darin verzehret, und läset ein von Del befreuetes Salz zurück, also entstehet von diesem Wasser, Salz und Del, eine wahre vegetabilische Kohle.

4. Dieses Del färbte das Extract, und verursachte den dicken schwarzen und stinkenden Dampf, ingleichen die schwarze Farbe der Materie, und allen Geruch, der nur angemerket wurde, war auch das einzigte, das verbrennlich war.

5. Wenn man das Wasser des ersten Processus, das Infusum des andern, und dieses in dem fünften Processu verfertigte Salz vermischt, so wird man eine kräftige Medicum haben.

6. Wenn zu dieser Arbeit die scharfen, feurrigen, und sehr stüchtigen Kräuter, welche die Thränen in die Augen bringen genommen werden, so wird man zwar alles, was bishero erwehnet worden, erhalten, allein in der Aschen wird man kaum einige Spur vom Salze antreffen, indem das Salz stüchtig ist, und dieses hat man bey den Zwiebeln, Löflkraut, Merrettig, Senf, und dergleichen angemerket.